

Irgendwie schien man in Regensburg darauf nur gewartet zu haben. Denn als im Herbst 1993 der (damals noch neue) Leiter der Regensburger Sing- und Musikschule, Wolfgang Graef, in der "Mittelbayerischen Zeitung" mit dem Satz zitiert wurde: "Ich möchte ein Symphonisches Blasorchester gründen", da war der Weg frei und das Ziel definiert. Wer Interesse hat und mitspielen möchte, so stand da weiter in der Zeitung zu lesen, möge sich melden. Schon glühten die Telefondrähte...

Natürlich hatte es auch die Skeptiker gegeben, die am Zustandekommen eines solchen Orchesters bzw. an dessen Erfolg zunächst zweifelten. Würde man in Regensburg überhaupt eine spielfähige Besetzung aufstellen können? Eine Frage, die schon wenige Tage später beantwortet war, als sich rund 60 Musikerinnen und Musiker - überwiegend ambitionierte Laien, zur ersten Probe eingefunden hatten. Und nur knapp sieben Monate später gab das Symphonische Blasorchester Regensburg (SBOR) im völlig ausverkauften Neuhaussaal seine Konzert-Premiere.

Nichts ist bekanntlich erfolgreicher als der Erfolg. So wunderte es auch nicht, dass nun noch mehr Musikerinnen und Musiker dem SBOR beitraten. Längst ist auch der Einzugsbereich des Orchesters nicht mehr nur auf den Großraum Regensburg beschränkt; manche Mitglieder kommen von sehr weit angereist, um an den Proben und Aufführungen teilnehmen zu können.

"Woran liegt es, dass das SBOR inzwischen mühelos das Audimax der Regensburger Universität füllt?", fragte eine Kritikerin vor Jahren und gab die Antwort gleich selber: "Sie spielen ganz passabel." Das war im Jahre zwei nach der Gründung. Inzwischen hat das SBOR seine Feuertaufe bestanden: in den Niederlanden, dem Mekka der Symphonischen Blasmusik. "Ich bin wahnsinnig stolz auf meine Regensburger", freute sich einst Hennie Ramaekers nach zwei Konzerten des SBOR in Tilburg und Enschede. Und das will doch was heißen, schließlich leitet Ramaekers u. a. das Orchester "Wilhelmina" aus Glanerbrug, das schon zum x-ten Male beim großen Wettbewerb der Symphonischen Blasorchester Europas den ersten Platz belegte.

"Im Bierzelt spielen wir nicht" hatte Wolfgang Graef einmal deutlich gemacht und damit zugleich die Ziele umrissen, die das SBOR (auch laut Satzung) verfolgt: die Orientierung an originaler symphonischer Blasorchesterliteratur, an qualitätsvollen Bearbeitungen und an gehobener Unterhaltungsmusik. Dass für die Durchsetzung solcher Ziele viel Idealismus notwendig war sowie der kontinuierliche Einsatz der Orchestermitglieder mit vielen Übe-Stunden und disziplinierter Probearbeit, versteht sich fast von selber. Ebenso aber auch, dass bei aller Arbeit die Freude nicht zu kurz kommt.

Zu dieser Freude gehört es, Musik zu erleben, die Leonard Bernstein oder Johannes Brahms geschrieben haben, Werke aufzuführen von Bizet, Orff, Strauss oder Strauß, Kompositionen zu spielen von Musorgski bis Gershwin, von Weill bis Gulda... Und am meisten freuen sich die Mitglieder des SBOR, seit vielen Jahren vor einem Publikum spielen zu dürfen, dass diese Freude ganz offensichtlich teilt.